

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 31. August 1977

Nr. 173 (3 038)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahr fünfths

„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten berichten

Die Werkstätten des Tschapajew-Kolchos, Gebiet Karaganda, haben im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60-jährigen Jubiläums den Zweijahresplan im Verkauf von Milch an den Staat bewältigt.

Als Sieger im Wettbewerb ging der Rayon Terkylinski hervor. Der Strom der überplanmäßigen Milch fließt weiter.

Die führende Montagearbeiterbrigade des Truats „Kasmedrol“ in Dsheskasgen, geleitet von Alexander Akulow, hat dieser Tage die Erfüllung des Zweijahresprogramms beknüpfelt.

Die Akteure wollen den Fünfjahresplan in 4 Jahren bewältigen. Sie gewinnen im Trust viele Nachfolger. Heute machen es ihnen schon über 100 Brigaden und Abteilungen nach.

Die Bewerksarbeiterbrigade O. Kraus und die Stahlbetonarbeiterbrigade J. Kalmykow des Werks für Stahlbetonwerkzeuge von Aktjubinsk sind im Wettbewerb zu Ehren des Großen Oktober allen anderen mit nennenswerten Leistungen voraus.

Sie schaffen täglich ein 1,5-Zaches Stoll. Mit vorfreudlicher Arbeit trumpfen die Bewerksarbeiter L. Lukanowa, J. Kostjrow, G. Dudko und die Kranführerin A. Giesbrecht auf.

Mit großen Erfolgen schreiben den 60. Jahrestag des Großen Oktober die Komsomolen und Jugendbrigade, die von Juli Berli geleitet wird. Ihr Pflichterfüllen die Mitglieder dieser Brigade zu 150 Prozent.

Entscheidend ist die Mitarbeit jedes Einzelnen

Rote Sterne an den Kombines

Die Landarbeiter des Sowchos „Uroschajny“, Gebiet Karaganda, haben im Jubiläumsjahr des Großen Oktober trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine verhältnismäßig reiche Ernte gezeichnet. Jetzt sind sie dabei, sie einzubringen. Breite Anwendungen hat hier die Ipatowo-Methode gefunden.

Die Bemühungen unserer Getreidebauern sind darauf gerichtet, die Ernte in gedrängten Terminen und ohne Verluste einzubringen“, erzählt der Sowchodirektor Pawel Berku. „Von 18 832 Hektar sind bereits 8 000 Hektar abgeerntet und mehr als 60 000 Zentner Korn gedroschen.“

Im Sowchos gibt es heute schon 15 Kombineffröden, die über 1 000 Zentner Getreide gedroschen haben. Einige konnten vier in der Komsomolen- und Jugendbrigade Nr. 5, geleitet von David Kuckshausen, beglückwünschen, darunter Alexander Wegner, Alexander Hergenroder, Alexander Schesternin. Auf ihren Kombines leuchten die ersten roten Sterne – Ehrensymbole der Tausender.

„Die diesjährige Ernte ist schwierig. Wir haben es zum größten Teil mit niedrig stehendem Getreide zu

tun, abgeerntet werden die Felder im Direktverfahren, und wir achten sehr auf Arbeitsqualität und effektive Nutzung der Mähdrescher“, sagt der Kombinefführer Alexander Schesternin, und Jakob Gehring pflichtet ihm bei: „Zu Ehren der besten Mechanisatoren wurde heute in der Brigade die Fahne des Ruhmes gehißt.“

„Führend im Wettbewerb sind heute die Ernte-Transport-Gruppen der Komsomolen und Jugendbrigade. Sie haben schon mehr als die Hälfte ihrer Saaten abgeerntet“, erzählt die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Emilie Stieben. „In den Reihen der Erntearbeiter ist die zweite Brigade, die von Christian Herdt geleitet wird.“

Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden im Sowchos täglich bekanntgegeben. In jeder der 5 Brigaden wird zu Ehren des Siegers die Rote Fahne gehißt.

Die Qualität der Erntebearbeitung wird im Sowchos von der Parteiongenieurin und der Gruppe für Volkskontrolle überwacht. In der Komsomolen- und Jugendbrigade Nr. 5 gehören der Gruppe für Volkskontrolle die Komsomolen, die Mechanisatoren

Rachmetulla Ordakajew, David Felde, David Lier an. Sie prüfen ständig die Qualität des Drusches, den Schnitt, damit keine Ähre, kein Körnchen verlorengeht.

Die Rote Wanderfahne des Sowchos für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb ist im Besitz der Komsomolen- und Jugendbrigade. Die jungen Ackerbauern wollen sie bis zum Schluß der Erntebearbeitung nicht mehr aus den Händen lassen. Das wird schwer sein, denn ihre Rivalen aus der 2. Fräsebrigade verbessern ihre Kennziffern von Tag zu Tag. Auf Tonangebend sind hier die Kombinefführer Alexander Meier, Wladimir Erdmann, Woldemar Trautwein, die Tagesaufgaben zu 220 und mehr Prozent erfüllen.

Das Kollektiv des Sowchos „Uroschajny“ steht an der Spitze des Rayonwettbewerbs. Es hat schon mehr als 1 000 Tonnen Getreide an den Staat geliefert und wird seine Verpflichtungen – 10 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen – in Ehren einlösen.

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: Einer der besten Mechanisatoren des Sowchos Alexander Meier; die Gruppe der Volkskontrolle ist da. Nach kurzer Prüfung der Qualität des Drusches soll er auf Hochtouren weitergehen.

Fotos: A. Felde



Um Futter wie um Getreide

Schneidwerke klingen auf den Wiesen

In Kasachstan hat die Heuernte ihren Höhepunkt erreicht. Die gesäten und Naturgras wurden auf einer Fläche von über 24 Millionen Hektar gepflügt. 9 Millionen Tonnen Heu – 62 Prozent davon – sind bereits fertiggestellt. Die Landwirte der Gebiete Alma-Ata, Ostkasachstan, Kustanai, Mangyschak, Pawlodar, Nordkasachstan, Semipalinsk, Zelinograd und Tschymkent haben die Auflagen in Beschaffung von Rauhfutter zu 60–70 Prozent erfüllt, 6,3 Millionen Tonnen Heu wurden zu den Viehhaltungsstellen transportiert.

Der Plan der Erzeugung von Welksilage ist zu 94 Prozent, der von Grünmehl zu 38 Prozent erfüllt.

In den Gebieten Alma-Ata, Ostkasachstan, Dshambul, Taldy-Kurgan, Ural, Tschymkent und anderen wird Welksilage über den Plan hinaus hergestellt. Die Wirtschaften des Gebiets Kokshetau haben den Plan in Produktion von Grünmehl erfüllt.

Im Ursk-Kolchos, Gebiet Pawlodar, ist die Getreideernte in vollem Gange. Zugleich wird in hohem Tempo Rauhfutter beschafft. Bei einem Plan von 2 600 Tonnen Heu und 700 Tonnen Welksilage wurden schon etwa 3 000 Tonnen Heu und fast 800 Tonnen Welksilage bereitgestellt.

Die Aggregate ziehen ununterbrochen in Reihen über das Feld. Einlöppig surren die Mähmaschinen und lassen einen süßlichen grünen Geruch hinter sich. In den Reihen folgt beinahe auf den Fersen ein Aggregat mit angehängten Heurechen. Wolde-

Die Wirtschaft erzielt erhebliche Erfolge dank der exakten und gut durchdachten Arbeitsorganisation des ganzen grünen Feldbaus. Man ist bestrebt, die Technik auf jedem Abschnitt voll auszunutzen, jeglichen Abstand sofort zu beheben. Jede Futterbeschaffungsbrigade hat ihre ganz bestimmten Auflagen und einen exakten Arbeitsplan. Hier versteht man gut, wie wichtig es ist, unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht nur die Stoppwiesen zu mähen. Deshalb wird in breiter Front das Gras an den Wäldern, an Teichen und Wegen gemäht.

Im Kolchos werden sorgfältig das ganze Stroh und die Spreu gesammelt, es soll als Futter verwendet werden. Das gibt der Wirtschaft die Möglichkeit, einen zweijährigen Futtermittelvorrat zu schaffen.

Die Arbeiter der Futterproduktion des Kolchos kämpfen in diesen Sommertagen angestrengt für Anspeicherung einer maximalen Menge verschiedenen Futters. Mit ihrer hingebungsvollen Arbeit würdigen sie das nahende Jubiläum des Großen Oktober und schaffen eine zuverlässige Grundlage für die weitere Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Land.

WILLI ESSWEIN

(KasTAG)

Sudangras mit Luzerne

DSHESKASGAN. Eine Rekorderte für die Verhältnisse Zentralkasachstans bekamen die Mechanisatoren der Landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstation vom Sudangras und Luzerne. Die erste Mahd brachte 40 Zentner Heu pro Hektar ein. Nach der Feldbearbeitung wurde das Nachgras mähneschneidend. Das Sudangras- und Luzerneernte ermöglicht den Viehzüchtern, während der Stallhaltung der Kühe gute Melkleistungen zu erzielen und dabei an Kraftfuttermitteln zu sparen. Hocheffektiv ist das Sudangras als Deckkultur, es schützt die zarten Luzernepflanzen vor dem Trockenwind und der heißen Sonne und verdrängt das Unkraut. Die Luzerne assimiliert Stickstoff und bereichert damit den Boden.

In beschleunigtem Tempo

Industrie Kasachstans: Plan für acht Monate vorfristig erfüllt

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPDSU haben die Werkstätten der Industriebetriebe der Republik den Plan für 8 Monate im Umfang der Realisierung der Erzeugnisse und Herstellung der meisten wichtigsten Erzeugnisse vorfristig, am 29. August, erfüllt.

Bis zum Monatsende sollen über das im Plan Vorgesehene hinaus eine bedeutende Menge Gas gewonnen, Elektroenergie, Koks, Chemiefasern, Schiefer, Asbest-Zementrohre, helle Erdölprodukte erzeugt, Karbon, Ersatzteile für Landmaschinen, Bulldozer, Konfektionen, Trikotage,

Strumpf- und Sockenerzeugnisse, Baumwollgewebe, Teppiche und Teppichherzeugnisse, Pflanzenöl, Fettsäure, Vollmilcherzeugnisse, Mehl, Getreide und andere Erzeugnisse hergestellt werden.

Die Werkstätten der Republik sind im Rahmen des weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerbs bestrebt, den 60. Jahrestag des Großen Oktober mit Stolz zu ehren, den Plan und die sozialistischen Verpflichtungen für das zweite Jahr des 10. Planjahr fünfths erfolgreich zu erfüllen.

(KasTAG)

Ernteegebot: Hoher Schwung und Organisiertheit

Unter Teilnahme des Mitgliedes des Politbüros des ZK der KPDSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew, und des Vorsitzenden des Ministeriums der Kasachischen SSR, Genossen B. A. Achimow, fand am 29. August in Arkalyk eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftskollegs des Gebiets statt. Die Fragen der Bergung des Getreides und seines Verkaufs an den Staat, die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des Jubiläumsjahres durch die Werkstätten der Industrie und des Bauwesens erörterte. An der Arbeit der Versammlung beteiligten sich die Ersten Sekretäre des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, die Vorsitzenden des Stadt- und der Rayonvollzugskomitees, die Chefs der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, Leiter von Genossenschaften und einer Reihe von Industrie- und Baubetrieben.

Der Erste Sekretär des Turgaischen Gebietes, Genossen S. K. Kusainow, berichtete darüber, wie die Kollektive von Sowchos und Kolchosen, der Transport- und Erntebetriebe im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPDSU und nach breiter Entfaltung des so-

zialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober für die Durchführung der Erntebearbeitung und für den Getreideverkauf an den Staat Zeit dringenderen Terminen und ohne Verzug kämpfen, wie sie Reserven der Industrie, Landwirtschaft und anderer Zweige der Ökonomie ermitteln und ausnutzen.

Über den Verlauf der Ernteeinführung in den Rayons und einzelnen Wirtschaften berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees Ch. N. Nurgalijew (Gessil), W. P. Dowgal (Okjabrskoje), I. N. Kasjanow (Shakys), N. A. Nedelitschenko (Dershawinsk).

Von den Versammelten herzlich begrüßt, hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, der Erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, auf der Versammlung eine Rede. Es gilt, betonte er, im Lichte der hohen Forderungen des XXV. Parteitags der KPDSU der Weisungen und Ratschläge des Genossen Leonid Ilitsch Breschnew den Kampfgeist der Parteiorganisationen weiter zu steigern, die organisatorische und politische Massenarbeit, gerichtet auf eine termingerechte und verlustlose Erntebearbeitung und Getreidelieferung an den Staat, zu

versärken, einen Saatgutfonds zu schaffen. Es sind wirksame Maßnahmen zu treffen, damit die Technik allerorts mit vollem Einsatz arbeitet, damit alle Möglichkeiten zur Vergrößerung der Lieferung von Getreide sowie von Graupenkulturen, Karlofen, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat genutzt werden. Zugleich ist es notwendig, die Viehwirtschaft mit Futter zu versorgen, sich auf die Viehwinterung allseitig vorzubereiten, eine weitere Vergrößerung des Tierbestandes anzustreben.

Während ihres Aufenthalts im Gebiet besuchten die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Achimow das Turgaische Sowchos-Technikum, die Sowchos „Zelnyy“, „Wostotschny“ und „Malkulow“, wo sie sich mit der Tätigkeit der Ernte-Transport-Gruppen bekannt machten und sich über die Entwicklung der Ökonomie der Wirtschaften sowie über die Lebensverhältnisse der Dorfwirtschaften informierten. Im Gebietszentrum besichtigten sie das neue Haus für politische Aufklärung, Kultur- und Sozialobjekte.

Auf ihrer Reise durch das Gebiet wurden die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Achimow vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans S. K. Kusainow und dem Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Gebietssozialistischen Werkstättenparlamentes J. N. Trolimow begleitet.

(KasTAG)



Bonn

Erklärung Willi Brandts

Der SPD-Vorsitzende Willi Brandt hat sich in Stuttgart für eine Politik der internationalen Entspannung und die Einstellung des Weltrüstens ausgesprochen. Er äußerte die Meinung, daß es unsinnig sei, die Rüstungsarsenale durch neue Waffenarten zu erweitern.

Willy Brandt verurteilte die Aktivitäten neozaristischer Kräfte in Westdeutschland und die Versuche, die alten Traditionen wieder aufzuleben. Jede Glorifizierung der nazistischen Vergangenheit sei nicht nur eine Beleidigung der Nachbarstaaten und der von ihnen getragenen Opfer, sondern auch ein Verrat am eigenen Volk und seinen Interessen, betonte er.

Washington

Dem Geist der Zeit zuwider

In den letzten Tagen wurden in der USA-Pressen mehrere Dokumente und Erklärungen offizieller Persönlichkeiten veröffentlicht, in denen die militärische Konzeption der USA-Regierung dargelegt wird. Die „New York Times“ macht

insbesondere auf eine Direktive von USA-Präsident Carter über die nationale Strategie aufmerksam. Obwohl die Zeitung diese Direktive als geheim bezeichnet, hatte es wahrscheinlich jemand im Pentagon umgekehrt, daß es um die Presse zu informieren, um Spannung zu schüren. In der Direktive geht es, wie die „New York Times“ mitteilt, um eine weitere Vergrößerung der Militärausgaben der USA und die Erhöhung der Schlagkraft der USA-Truppen in Westeuropa. Sie sieht eine Erhöhung der Militärausgaben der USA im NATO-Rahmen um jährlich drei Prozent vor.

Auch andere NATO-Staaten werden aufgefordert, ihren Beitrag in gleicher Weise zu erhöhen.

Durch die Direktive sollen der Verteidigungsminister und Militärplaner die Ziele überprüfen, welche die im Kriegsalter nukleare Strategie gerichtet sein würden.

Der Kurs auf die weitere Eskalation des Weltrüstens und die Vorbereitung eines nuklearen Krieges wird in diesem Dokument durch die Behauptung von einer militärischen Bedrohung durch die Sowjetunion motiviert.

Der USA-Präsident hat in diesen Tagen eine Botschaft an die Teilnehmer der Versammlung der Nordatlantischen Konvention gerichtet. Er erklärte darin, die USA-Regierung werde ein umfangreiches Programm zur Steigerung des Kriegspotentials der NATO-Länder entschieden unterstützen, welches nicht nur konventionelle, sondern auch nukleare Waffen umfaßt. „Ich möchte betonen“, heißt es in der Botschaft, „daß die USA nach wie vor mit aller Entschiedenheit für die Unterbrechung der NATO-Strategie eintreten, die die Vorverteilung und flexibles Reagieren vorsieht.“

Wie aus dieser „Direktive“ ersichtlich, dienen die Behauptungen von einer sowjetischen Bedrohung dem Zweck, die zusätzlichen in vielen Milliarden gehenden Zuwendungen für die Produktion neuer Waffenarten und Systeme im USA-Kongreß durchzubringen.

Budapest

Protestbewegung gegen Neutronenbombe

In der ganzen Welt weilt sich die Protestbewegung gegen den Beschluß der USA-Regierung, die Herstellung der Neutronenbombe zu entwickeln, aus. Im Komitee des Präsidenten des Weltfriedensrates auf einer Pressekonferenz in Budapest erklärte Ramesh Chandra, daß die Weltfriedensratler Briefe an die Regierungen vieler Länder gegen die Entwicklung der neuen Massenvernichtungswaffen Protest erhoben.

Zur Zeit widmet der Weltfriedensrat der Verwirklichung der Festlegungen der Schlußakte von Helsinki große Beachtung. Er betont, der Geist von Helsinki spielt in der Entfaltung des Entspannungsprozesses eine wichtige Rolle. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die Entspannungsgegner ihre Gegenoffensive weiter vortragen. Eben deshalb messen die Friedenskämpfer dem Belgrad-Treffen der Unterzeichnerländer der Schlußakte von Helsinki große Bedeutung bei.

London

In Korruption beschuldigt

Nach Berichten aus Tel Aviv sind in den letzten Tagen rund 20 Polizisten verhaftet worden, die des Diebstahls und der Korruption beschuldigt wurden.

Diese Polizeiangestellten haben bei Hausdurchsuchungen über 100 kostspielige Geschenke entgegengenommen, darunter Millionen Dollar an Juwelen gegen pflichtwidrige Nachlässigkeit gegenüber der Narkotikasmuggler unternehmen.

In einheitlicher Familie: USBEKISTAN



Jahrhundertlang wird Taschkent als ein Symbol der unverbrüchlichen Freundschaft der Sowjetvölker betrachtet. Jede Republik hat an der Errichtung der wunderschönen Hauptstadt Usbekistans teilgenommen. Der Wiederaufbau des uralten und ewig jungen Taschkent ist nur eine der zahlreichen Manifestationen der Brüderschaft der Völker unseres großen Landes. Die durch die Oktoberrevolution entzündete Fackel der Freundschaft erleuchtet jeden Tag und jede Stunde das Leben und die schöpferische Arbeit der Werktätigen der Republik. Im 60. Jubiläumstag des Großen Oktober sind die Errungenschaften, die den internationalen Charakter unseres Lebens, den Triumph der Leninischen Na-

tionalitätenpolitik widerspiegeln, besonders deutlich zu sehen. Und seine revolutionäre Erneuerung, seine Errungenschaften in Ökonomie und Kultur verdammt Usbekistan der weisen Führung durch die Kommunistische Partei, der uneigennützigsten Hilfe der Sowjetvölker.

Gute Nachrichten kommen in diesen Tagen aus allen Teilen der Republik. Um hohe Zielmarken ringen die Baumwollzüchter, die sich vorgenommen haben, 5.360.000 Tonnen Rohbaumwolle zu ernten. Die Arbeiter in Großbetrieben und Fabriken überbieten die Planaufgaben des Jubiläumsjahres.



Baumwollballen in der Erfassungsstelle im Sowchos „Bajawut“, Rayon Bajawut-Gebiet, Syrdaria. Diese Baumwolle haben die Erschleiber der Hungersteppe im vergangenen Jahr gezeichnet. Foto: TASS

Das Antlitz der Republik

N. D. CHUDAIBERDYJEV, Vorsitzender des Ministerrats der Usbekischen SSR

Durch die Ideen des Großen Oktober ist unser Leben, sind unsere Taten und Zukunftspfade erleuchtet. Von der Höhe der durchlebten Jahrzehnte überblicken wir mit dem größten Stolz der historischen Wege, den die Republik unter der Führung der KPdSU zurückgelegt hat. Besonders anschaulich treten die Ausmaße dieser Fortschritte uns jetzt vor Augen, da die Völker unseres Landes in der Atmosphäre eines hohen politischen Elans zum denkwürdigen Ereignis — der Annahme der neuen Verfassung der UdSSR — ritten. In den Beschlüssen des Plenarums des ZK der KPdSU (1977), im Entwurf des Grundgesetzes des Landes, dessen Ziel die Sorge um das Glück des Menschen durchdrungen ist, wird hervorgehoben, daß die Gleichheit der Nationen bei uns nicht nur förmlich, sondern auch tatsächlich geworden ist. Usbekistan — eine der 15 souveränen Sowjetrepubliken — ist ein markantes Beispiel dafür.

Am Unterlauf des Amu-Darja erstreckt es den Reiskorridor des Landes, immer üppiger werden die Obst- und Weingärten, immer mehr wertvollen Rohstoffe liefern an das Land die Seidenzüchter.

Und alles, woran Usbekistan reich und wachsend ist, beruht auf dem einheitslichen Bemühen des multinationalen Kollektivs, der Leninischen Völkerfreundschaft, der ständigen Sorge der Kommunistischen Partei um die Entwicklung der Produktivkräfte der Republik. Zusammen mit den Usbeken leben und arbeiten Hand in Hand Russen und Karakalpakken, Ukrainer und Tadschiken, Kasachen und Tataren, Türken und Koreaner, Kirgisen und Uiguren — Vertreter von über 100 Nationen und Völkern. Besonders erkenntlich zeigt sich das usbekische Volk seinem älteren Bruder und treuen Freund — dem großen russischen Volk, seiner Arbeiterklasse, die stets alles, was sie nur haben, mit ihren Arbeitsbrüder teilen.

Die vielzweigige Ökonomie Usbekistans ist ein Teil des einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplexes des Landes. Das industrielle Antlitz der Republik wird durch die energetische, die chemische, die Erdöl-, die Kohlen-, die Gas-, die Bergbaubetriebe, die Hütten-, die Goldgewinnungs- und die Elektroindustrie geprägt. Sie stellt Flugzeuge und Traktoren, Baumwollentmehlmächinen und Bagger, Textilmaschinen und Transformator sowie viele andere Ergebnisse her.

Die Sowjetmacht verleiht unseren Bauern Respekt. Nur noch im Museum kann die junge Generation das Hauptgerät der turkestanischen Feldbauern — den Omatsch (Hakenpflug) erleben. In der Republik wurde ein mächtiger technischer Komplex für den Anbau und die Ernte von Baumwolle geschaffen. Die Wissenschaft wappnete die Bauern mit fortschrittlicher Agrotechnik, mit den weltbesten Baumwollsorten. Durch ein Leninisches Dekret wurde in Turkestan der Grundstein für einen nie dagewesenen Wasserwirtschaftsbau gelegt. Man regelte die Abflüsse vieler Flüsse und schuf einmalige hydrotechnische Anlagen. Das dient als eine sichere Grundlage für einen mächtigen Aufschwung der Landwirtschaft.

Der Stolz Usbekistans und sein Ruhm ist die Baumwolle. Die Früchte mit den weißen Baumwollfasern sind in das Wappen der Republik eingeleitet. Die Baumwolle war es, die ein wichtiges materielles Ausdruck des unzerbrechlichen Verbundenseins des usbekischen Volkes mit allen anderen Völkern des multinationalen sozialistischen Vaterlandes. Im vorigen Jahr haben die Kolchose und Sowchose 5.338.000 Tonnen Rohbaumwolle geerntet und an den Staat geliefert. Es ist vorgemerkt, ihre Produktion auf der Grundlage der Komplexmechanisierung, der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen auf 6 Millionen Tonnen zu bringen.

In den Jahren des sozialistischen Aufbaus wurde in der Republik die nationale technische und schöpferische Intelligenz geschaffen. Das von W. I. Lenin im Jahre 1920 unterzeichnete Dekret über die Gründung der turkestanischen Staatsuniversität in Taschkent spielte die entscheidende Rolle in der Entwicklung der Volksbildung. Wissenschaft und Kultur in der Republik. Gegenwärtig sind an den 42 Hochschulen der Republik 254.000 Studenten immatrikuliert. Die nationale Literatur und Kunst erfahren ein nie dagewesenes Aufblühen.

So reich wie die Baumwolle sind auch andere Gaben der Republik.

Fest der Baumwollfrucht

„Sie ist aufgebrochen! Ich hab's als erste gesehen!“ rief Dilfusa freudig. Die üppigen Baumwollstauden auseinanderdringend, trat Chamroj Ata an seine Enkelin. Er blieb stehen, bückte sich über die braune Frucht mit einem weißen flaumigen Knäuel darin, streichelte sie behutsam.

„Du hast scharfe Augen“, sagte er. „Wir bringen eine gute Kunde ins Dorf.“

Sie machten sich auf den Weg — das kleine schwarzhaarige Mädchen und der hohe grabrätige Alte.

Nun ist bald wieder Herbst, dachte er, und erinnerte sich an den Herbst 1926, als die ehemaligen Tagelöhner die erste Ernte auf dem gemeinsamen Feld einbrachten, 30 Tonnen Baumwolle — 10 Tonneen. Sovjet erntet jetzt sein Altpater, Achmed, an einem Tag. Doch diese 10 Tonneen gaben den Ausschlag für die späteren Tausende und Zehntausende Tonneen Sowchostaumwolle.

Herbst 1948. Das ganze Dorf feierte damals der Wundermaschine, die selbst Baumwolle las. Die Menschen gingen ihr nach und wollten es kaum glauben, sie drückten die leeren Klappen der Kapseln mit den Händen und prüften, ob die Maschine die Fasern auch nicht reibe. Eine schöne Zeit ist der Herbst. Im Feld ist es schneeweiß. Es ist eine Lust, Baumwolle zu ernten. Der Alte wird auch in diesem Jahr nicht zu Hause sitzen bleiben. Die Söhne meinen scherzend: „Wozu brauchst du mit den Händen zu lesen, Vater? Wir werden täglich je 1 Tonne auf dein Konto schreiben.“ Alle drei Chamrajew — Achmed, Tschary und Oktjabr sind Mechaniker und Fahrer. Auch der Enkel Akmal beschloß, Kombiführer zu werden. Doch Chamroj Ata ist es gewohnt, den Herbst im Feld zu verbringen, die Arbeit fällt ihm nicht schwer, und zwar seit dem Tag, da die Sowjetmacht den Bauern Land und Wasser gegeben hat.

Der Alte erinnert sich: In durchgeschwitem Hemd schwingt er hoch seinen Keinen (Hacke). Man wählt Erde auf und schleppt sie auf Tragen und in Körben, stampft sie mit Füßen fest. Das sind Kolchosbauern, die einen Kanal in der Steppe verlegen. Zur Eröffnung des Kanals kam der Vorsitzende des Zentralkomitees der Usbekischen SSR Juschach Achunabajew. Konnte damals ein Kolchosbauer aus Romitan sich auch nur vorstellen, daß die Menschen den Amu-Darja in die Kysylkum leiten würden? Daß seine Söhne und Enkel gerade die Maschinen lenken würden, von denen Achunabajew so überzeugt gesprochen hat?

Umgewandelt hat sich das heimliche Land, gewachsen sind die Menschen, die auf dem Boden als dessen Herren arbeiten. Auch er selbst, der er noch weiter als bis Buchara fortgelangt war, sieht viel aus seinem Romitan. Er braucht dazu nur den Fernseher einzuschalten — und hat vor Augen „das ganze Land.“

Als sie sich dem Dorfe näherten, rief das kleine Mädchen wieder mit heiler Stimme: „Sie ist aufgebrochen! Ich hab's als erste gesehen.“

A. FASLOW
Sowchos „Romitan“ Gebiet Buchara

„Für das Glück der Taschkenter“

In was für einem Haus wohnen Sie?

In einem ukrainischen. Und Sie? In einem Moskauer.

Solch ein Gespräch kann man des öfteren in Taschkent hören. Die Bauarbeiter aus den Schwesterrepubliken im Entwurf der neuen Verfassung geschädigten Hauptstadt Usbekistans zu Hilfe kamen, waren Tausende Taschkenter Heim und Herd.

Narkus-Ata Adylow wohnt in einem Haus, auf dem die Aufschrift „Den Taschkentern zum Glück vom belorussischen Volk“ vom weitem zu sehen ist. Der alte Arbeiter erinnert sich noch daran, wie er kam, seine neue Wohnung zu besichtigen, er erinnert sich an die fröhlichen sonnengebräunten Gesichter der Bauarbeiter und ihre wolklingende Sprache. Dies war er zum erstenmal vor vielen Jahren in den vom Krieg zerstörten belorussischen Städten gehört; durch Belorudland zog er mit unter den Soldaten, die ihre Heimat befreiten.

Jetzt sind diese Städte bewundernswürdig. Die große Freundschaft der Völker unseres Landes hat sie zu neuem Leben erweckt. Die neue Hauptstadt, die zum erstenmal vor vielen Jahren in den vom Krieg zerstörten belorussischen Städten gehört; durch Belorudland zog er mit unter den Soldaten, die ihre Heimat befreiten.

Über 9 Millionen Quadratmeter Wohnungen wurde hier in den letzten 10 Jahren gebaut. Das während des Chaschars — allgemeiner Volksbau — eingeschlagene Tempo ist nicht hoch. Jeden Tag ziehen 150 Familien in neue Wohnungen ein.

Die Springbrunnen und Gebäudeumrisse, die die Silhouette der usbekischen Hauptstädte bilden, ihre sonnenüberfluteten Plätze, die ganze architektonische Komplex der Stadtmitte von Taschkent wurden mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichnet. Die neuen Gebäude mit in Mosaik gearbeiteten Staatswappen der russischen Städte und Glückwünsche von den Völkern Kasachstans und Transkaukasiens, mit nationalen Ornamenten der baltischen Republiken, der Ukraine, Moldawiens ragen anstelle der niedrigen Lehmbauwerke, die während des Krieges den Kindern aus den russischen, ukrainischen und belorussischen Dörfern und Städten unterkühlt boten.

1 200 000 Quadratmeter Wohnfläche schenkte die Bauarbeiter Moskaus, Leningrads und der Schwesterrepubliken der usbekischen Hauptstadt. Die von ihnen gebauten Häuser, Schulen, Kindergärten und Verkaufsstellen haben ihre Anschriften. Doch wenn man Narkus-Ata nach seinen Enkeln fragt, sagt er: „Sie sind im moldauischen Kindergarten.“

Das Volk bewahrt guten Talen ein treues Andenken.

A. KUSMIZKI

Das Stammbuch einer Kombine

„Wissen Sie auch, was die ersten Exporterzeugnisse Usbekistans waren?“ fragte Mustakim-Aka. „Später für Hakenpflüge, mit denen jetzt noch in einigen östlichen Ländern der Boden bearbeitet wird. Vor 45 Jahren war ich mit dabei, als im „Tschaschmaschi“ die erste Partie solcher Spinnen hergestellt wurde.“

Der Held der sozialistischen Arbeit Mustakim Jusupow arbeitet all diese Jahre in seinem heimlichen Werk „Tschaschmaschi“. Wir haben ein Handfließband, wo Kombine für die Ernte feinfaseriger Baumwolle zusammengebaut werden.

Im Betriebmuseum ist auch Jusupows Porträt ausgestellt. Er ist einer von denjenigen, deren Leben untrennbar — mit der Biographie der Maschine, mit der Revolution auf den Baumwollfeldern verbunden ist.

Maschinen mit der Fabrikmarke „Tschaschmaschi“ bringen gegenwärtig auf den Feldern der Republik etwa 3 Millionen Tonnen weißen Goldes ein. Diese Technik wohnt von Vertretern 20 verschiedener Nationalitäten hergestellt.

W. RYSKIJEWA

Ziffern und Tatsachen

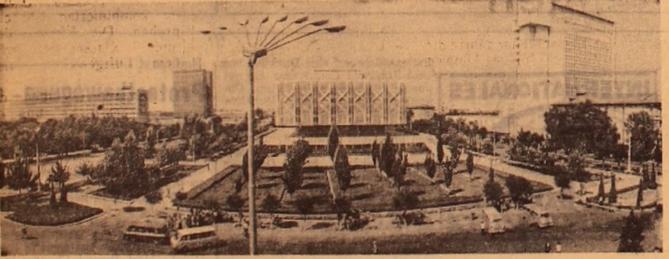
In den Jahren der Sowjetmacht sind in Usbekistan 1.400 Großbetriebe gebaut worden, die 100 Industriezweige vertreten. Alle 6 Tage erzeugen sie soviel Produktion wie im ganzen Jahr 1918 erzeugt worden ist.

Uzbekistan produziert 65 Prozent der ganzen Rohbaumwolle, die in der Sowjetunion erzeugt wird. In den letzten 50 Jahren hat sich der Hektartrag der Baumwolle fast verdreifacht und beträgt heute durchschnittlich 30 Zentner.

In diesem Jahr kämpfen die Werktätigen der Republik um die Erhaltung von 5.360.000 Tonnen Rohbaumwolle. Zum Arsenal der Kolchose und Sowchose gehören 138.000 Traktoren, 30.000 Baumwollvollentmehlmächinen, Tausende anderer Geräte.

In der Republik gibt es 3 Millionen Hektar Bewässerungsflächen. Im 10. Planjahr wird ein umfassendes Meliorationsprogramm verwirklicht; in der Karachi- und der Dshisak-Steppe, am Unterlauf des Amu-Darja und in anderen Gebieten müssen etwa 500.000 Hektar neuer Landereien erschlossen werden.

Foto: TASS



Taschkent — die Hauptstadt der Usbekischen SSR

Das erneuerte Land

In Bälde wird die Hungersteppe mit der Dshisak-Steppe Wasser teilen. Die Rekonstruktion des Hauptteils vom südlichen Kanal, des bedeutsamsten von Menschenhand geschaffenen Flusses des Nordwestens, wurde beschlossen. Seine Quellen wurden vertieft. Jetzt wird der Kanal 600 Kubikmeter Wasser in der Sekunde — zweimal mehr als früher — an die Baumwollfelder und Gärten liefern können. Die Hälfte dieses Wassers ist für die Dshisak-Steppe bestimmt, deren Erschließung in den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU vorgekmt ist.

Die Hungersteppe, wo sich noch vor kurzem bis zum Horizont totes ausgebranntes Land zog, gibt von seinem Wasser her.

Mit der Wiederbelebung der Dshisak-Steppe, der Fortsetzung der Hungersteppe, wird noch ein gelber Band an der Baumollfelder verschwinden.

„Goldnostepstrot“ hat bereits einen bedeutenden Teil seiner Trupps

hierher, zum Fuß des turkestanischen Gebirges, übergeführt“, sagte der Leiter der Verwaltung I. Sufarow. „Die Russische Föderation und die Ukraine, Belorudland und Kasachstan, Grusien und Armenien — alle Unionsrepubliken haben ihre besten Mechanisatoren und Bauarbeiter hierher gesandt. Dutzende Betriebe, Forschungs- und Projektierungsstellen unseres Landes erfüllten Bestellungen für den Stöbau. Gegenwärtig wird die erste Pumpstation für die Zuführung von Wasser in den neuen 100 Kilometer langen Kanal gebaut. Er wird 50.000 Hektar Neuland bewässern.“

W. GLADILOW

„Wesna“ auf der Bühne

Die trauernden Frauen, deren Gesichter von Tränen erstarrt sind, schreien, verdrückt sind, gleichen Statuen. Leise klingt eine traurige Weise. Doch dann ertönen helle Rhythmen, die in die starren Gestalten Leben und Kraft einzubringen scheinen. Die verhassten Schleier fliegen zu Boden — junge wunderschöne Mädchen in roten Kleidern erblicken die Sonne. Mit dem Tanz „Die befreite Frau“ beginnt das Ensemble „Bachor“ sein neues, dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmetes Programm.

Mit feier Bewegung und mit Stolz haben wir das Jubiläumprogramm vorbereitet, sagte die künstlerische Leiterin des Ensembles, die Volkskünstlerin der UdSSR W. Turgenbajewa. In der Sprache der Kunst bringen wir unsere ganze Anerkennung und unseren Dank dem Großen Oktober zum Ausdruck, der die Frau entklatete und ihr den Weg zum Glück und zur Freiheit eröffnete.

Für jeden Einwohner Usbekistans ist das Wort „Bachor“ (Frühling) lieb und teuer. Es symbolisiert den Anfang des Lebens, seine Blüte. In dieser Zeit blüht ein einziges Tulpenmeer ganze Wiesen und Äuen. In seinen Tänzen klingt der ewig junge Lenz und die Jugend. Der Glücksstern des „Bachor“ erglänzte im Sommer 1975, als auf den VI. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Moskau dieses Tanzkollektiv Preisrichter wurde. Auch gegenwärtig bezaubert das Ensemble seine Zuschauer durch die Lyrik mit der es Arbeit, Freundschaft und Liebe preist. In den choreographischen Miniaturen vereinen sich die Traditionen der usbekischen und der sowjetischen multinationalen Volkskunst.

E. TUCHWATULLINA

Das Staatliche Tanzensemble „Bachor“ ist weltberühmt. Die Zuschauer in Indien, Libanon, Finnland, Frankreich und in der Tschechoslowakei spenden ihr Beifall. Im Repertoire des Ensembles gibt es über 100 verschiedene Nummern, die die Tanzkunst der Schwesterrepubliken und vieler Länder der Welt repräsentieren.



Foto: TASS

Betriebsmagistralen der Wissenschaft

Bagger dröhnen; auf dem Grund einer riesigen Grube bewegen sich Großbramkoper, Bohranlagen donnern. Der ganze komplizierte Arbeitsprozess im Erzbirgwerk des großen Bergbaus und Hüttenkomplexes Usbekistans ist einem einheitlichen Rhythmus untergeordnet: er wird ständig von einem kybernetischen System überwacht. Die auf Maschinen und Mechanismen installierten Geber liefern ständig Information für das Empfangsgerät, das mit einem Computer verbunden ist. Zu jeder Zeit ist genau bekannt, wo welche Maschine im Einsatz ist und wie sie arbeitet. Dieses System wurde von Wissenschaftlern des Kybernetik-Instituts der Akademie der Wissenschaften der Usbekischen SSR gegründet.

Im Plan der AdW Usbekistans für das nächste Planjahr sind über 300 fundamentele theoretische Erhebungen vorgekmt. Neben dieser Arbeit wird auch die vom XXV. Parteitag der KPdSU gestellte Aufgabe, die Verbindung der Wis-

senschaft mit der Produktion zu festigen, erfolgreich gelöst. Die Wissenschaftler Usbekistans wirken mit den Wissenschaftlern der anderen Republiken zusammen, um stützen sich in dieser Arbeit auf die Hilfe und Unterstützung der AdW der UdSSR.

Zur Akademie der Wissenschaften Usbekistans gehören große Projektierungs-, Konstruktions- und technologische Büros; wissenschaftliche Zweiglaboren wurden unmittelbar in den Industriebetrie-

blende sind von Unionsbedeutung. Die hier entwickelten, gegen Erkrankungen widerstandsfähige und drehfähige Baumwollsorten werden weitestgehend in Tadschikistan, Turkmenistan und anderen Republiken angebaut. Die Bauarbeiter der Baikaj-Amu-Sowjetstrasse werden die Methode der Errechnungen für die Errichtung erdbebenfester Tunnelle aus. Die Institute der Akademie der Wissenschaften Usbekistans sind als landesweiteste in Helioelektrik und Helioelektrik und in Erorschung einer Reihe anderer wichtiger Probleme bekannt.

A. BARANOW

Kinder - Freundschaft

Nach Alma-Ata

Im Artikel 45 der neuen Verfassung wird betont: „Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Bildung.“

Was steckt hinter diesen knappen Worten? Alle Siebenjährigen in unserem Lande nehmen am 1. September ihre Mappen und gehen zur Schule. So beginnt der Weg zur Bildung in unserem Staat. Weder der Schüler noch seine Eltern sorgen sich, wer den Anfänger lehren und wieviel das kosten wird. Die einzige Pflicht des Schülers besteht darin, daß er gut lernt und fleißig in der gesellschaftlichen Arbeit mitmacht.

Am 1. September gehen Tausende und aber Tausende Abc-Schützen zum erstmalig in die Schule. Sie und ihre älteren Kameraden werden sich Mühe geben, um später an Fachmittelschulen, Berufs- und Hochschulen weiter zu lernen und unserer Heimat nützlich zu sein.



Morgen ist der erste Schultag!

Foto: I. Eberle

Die Schülerproduktionsbrigade hatte diesmal im Kolchos „Trudowik“ wieder gut mitgeholfen. Der Kolchosvorstand schlug den Jungen und Mädchen aus den 8. und 9. Klassen vor, einen mehrtägigen Ausflug zu machen.

„Wir stellen euch zwei Busse zur Verfügung und bezahlen alle Kosten. Sagt nur, wohin ihr diesmal wollt!“, sagte der Vorsitzende.

„Nach Alma-Ata, nach Alma-Ata“, rief der 35stimmige Chor.

„Gut!“, sagte der Vorsitzende.

Morgens standen zwei Busse vor der Schule. Und schon rollten wir für 5 Tage nach Alma-Ata. Man brachte uns in Pionierlager „Derschinez“ unter. Einen halben Tag widmeten wir dem Sportkomplex „Medeo“. Dann ging's in den Gorki-Park, in den Zoo, abends — in den Zirkus.

Ira Würz und Gasis Surumbajew hatten ihre Fotoapparate mit, sie knipsten uns am Abai-Denkmal, am W.-I.-Lenin-Palast, im Stadion, mit einem Wort an vielen Sehenswürdigkeiten unserer Repu-

blikhauptstadt. Unser größter Wunsch war, sich einmal in dem künstlichen Kapschagai-Meer zu baden. Und nun sind wir hier. Wie ein riesiger Spiegel liegt dieses Werk der Menschenhände vor uns. Abgibt werden die Kleider abgeworfen, und plötzlich: „Stop!“ Vor uns steht ein Soldat.

„Ich heiße Kolja und bin sozusagen euer Pate für zwei Tage, die ihr hier verbringen wollt. Ein Meer ist kein Fluß und ihr müßt vorsichtig beim Baden sein.“

Sehr bald sind wir mit Kolja große Freunde. Er ist ein guter Kerl und weiß vieles zu erzählen. Und wie er schwimmt! Wie ein Fisch. Abends singen und tanzen wir am Lagerfeuer, Kolja macht alles gern mit.

Wir haben „unserem Kolja“ schon einen Brief und Fotos geschickt.

Aus den vielen Fotos haben wir eine Ausstellung angefertigt, die über unsere schöne Reise erzählt.

A. BOXLER

Gebiet Dhambul

Sport

Olympier unter uns

Unter diesem Motto verläuft das zweite Jahr der „Hoffnungsstarts“. Die Unionsfinale der „Hoffnungsstarts“ beginnt in Artek am 21. September. Wie auch im verflorbenen Jahr nehmen 8 sportliche Klassen aus unserer Republik an diesem großen Sportfest teil. Es sind: die 7b aus Balchasch (Schule Nr. 4), die 6a aus Leninsk (Schule Nr. 178), die 5b aus Rudny (Schule Nr. 5), die 5b aus der Ostrowski-Schule, Gebiet Sempalatsk, die 4b aus Stepnogorsk (Schule Nr. 3), die 5b und 7b aus Alma-Ata (Schule Nr. 81 und Nr. 91) und die 7d aus Eki-bastus (Schule Nr. 7).

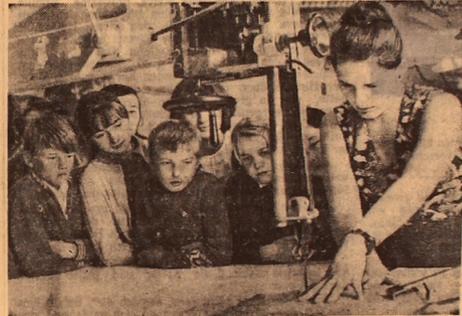
Im vorigen Jahr war die Mannschaft der 7b aus der Schule Nr. 5 in Rudny unter den Besten. Obwohl sie keinen Preisplatz gewann, war der Versuch doch gelungen. Zum zweitenmal fährt eine Mannschaft aus dieser Schule nach Artek.

In Artek werden die Jungen und Mädchen aus unserer Republik ihre Kräfte in Laufen, Springen, Schwimmen, am Reck, Klettertaut und im kombinierten Staffellauf proben. Die Pioniere der 6. und 7. Klassen werden mit dem Luftgewehr schießen müssen.

Vielleicht bringen diese „Hoffnungsstarts“ uns neue Olympianen?

Juri LIFINZEW

Foto: D. Neuwirt



Licht und Freude

Ewald KATZENSTEIN

Stuf auf Stufe, hoch die Leiter, uns zum Wissen, Lehrer leiten.

Denn wir wollen doch schon heute mit am großen Werke bauen,

sind wir auch noch kleine Leute, mutig in die Zukunft schauen!

Frisch gestrichen sind die Bänke, denn wir lassen uns nichts schenken.

Kommt, ihr könnt uns doch besuchen! Lange braucht ihr nicht zu suchen.

Auf der schönen Leninstraße steht das Haus mit seinen Klassen.

Und die schmucken Pappelbäume schauen rein in seine Räume.

Wie in einem Bienenkasten Kinder hasten,

rum und summt voll regen Lebens! Drohnen sucht ihr hier vergebens,

Unsere hohen, hellen Klassen können sich wohl sehen lassen.

Hei, das ganze Schulgebäude strahlt nur so vor Licht und Freude!

Fein geputzt von jungen Händen sind die weißen glatten Wände.

Zur Schule geh' ich heute!

Worte: E. KATZENSTEIN

Musik: E. JUNG MANN



Guten Tag, ihr lieben Leute! Seht, zur Schule geh ich heute! Kann schon lesen, kann schön schreiben. Wird' auch keinen Unfug treiben.

Ich versprech' es dem Papa, Ich versprech' es der Mama, daß ich immer fleißig lerne, denn zur Schule geh ich gerne.

Oma hat Wort gehalten

Ich und meine Schwester Lina verbringen jeden Sommer bei unserer Oma auf dem Dorfe. In diesem Jahr versprach Oma Minna, uns nach Kara-Balty in Kirgisien zu ihrer Freundin, Tante Eva, mitzunehmen. Die Dreiklässnerin Lina bemühte sich so im Lernen, daß sie ohne Dreien das Schuljahr abschloß, ich brauchte auch keine Versetzungsprüfungen abzulegen.

Und schon stehen wir vor Omas Tor. Sie kommt uns freudestrahlend entgegen. Nun beginnt das schöne Ferienleben. In der kleinen gemüthlichen Laube steht ein Tisch, an dem wir spielen, verschiedene Handarbeiten, die uns Oma beibringt, machen. Das Schönste kommt aber am Abend: Oma erzählt uns verschiedene Märchen, Geschichten aus ihrer Kindheit, dabei scherzt sie und lacht hell wie ein Mädchen. Unsere liebe Oma ist lebensfroh und lustig. Obwohl sie schon drei Jahre auf Rente sein könnte, arbeitet sie immer noch im Kindergarten. Sie ist ihr Leben lang Lehrerin und Kindererzieherin ge-

wesen, und nun kann sie ohne Kinder nicht auskommen.

Oma hielt Wort, wir führen zu Tante Eva. Die alte Frau ist ebenso rüstig und gutherzig wie unsere Oma. Und wie sie sich freute, als sie uns sah! Sie zeigte uns alle Sehenswürdigkeiten ihrer Stadt. Einen ganzen Tag verbrachten wir im schönen Stadtpark. Tante Eva spielt sehr schön Gitarre. Eine Menge Lieder hat sie uns vorgesungen, die wir nicht einmal von unserer Oma gehört hatten. In der Jugend hatten unsere Oma und Tante Eva an der Dorfliedkunst teilgenommen. Es war sehr schön bei dieser gastfreundlichen Frau.

Wir kehrten nach Wosnesenka zurück. In Omas Garten reiften die Tomaten. Wir machten uns sofort an die Arbeit: ich und Lina lasen Tomaten und Oma legte sie in Gläser ein. Wir haben ihr geholfen, Tomaten, Gurken und anderes Gemüse für den Winter einzuzameln.

Irene MONNSHALEWITSCH Kokschtetaw



Da bin ich auch schrecklich neugierig

Foto: B. Kobler

Der Hunger lehrt geigen

Karl REHBERG

Noch einmal prüfte Karl Karlowitsch die Kleidung und den Rucksack eines jeden, dann ging es im Gänsemarsch in die Schlucht hinein.

Die reine frische Luft, die warme Sonne, das Aroma der Blumen und das Quellwasser steigerten den Appetit. Es ging jedoch weiter. Erst um zwölf Uhr gab es Mittagstisch.

Auch diesmal konnte der köstlich gedeckte Grastisch Sascha nicht verlocken, am Mahl teilzunehmen. Er nahm seinen Rucksack und entfernte sich. Nach einiger Zeit schickte der Klassenleiter ein Mädchen zu Sascha, sie sollte ihn rufen. Falls er nicht kommt, wird er nach Hause geschickt. Alle warteten mit Ungeduld, denn sie wollten essen, aber weder Sascha noch Sina — so hieß das Mädchen — waren zu sehen.

„Fangt an zu essen“, sagte der Klassenleiter. „Wir warten nicht mehr.“ In diesem Augenblick erschien Sina. Sie war allein. „Nun?“ fragte man sie.

„Wißt ihr, was geschehen ist?“ berichtete Sina, als sie sich zu den anderen gesetzt hatte. „Sascha sitzt am Fluß und weint. Neben ihm liegt eine Konservendose und etwas zu Brei aufgewecktes Brot. Der nasse Rucksack liegt auch da.“

Wahrscheinlich ist er, als er den Sack aufschürte,

(Anfang Nr. 168)

wollte, ins Wasser gefallen. Die Steine sind ja so glatt.“ „Hast du ihn gerufen?“ fragte der Lehrer noch einmal.

„Ich sagte ihm, er solle sofort kommen, aber er war wütend und schlug nach mir. Oberhaupt ist er zu mir immer grob. Ich gehe nicht mehr hin“, sagte Sina entschlossen.

„Also außer den Konserven und dem bißchen Brot hat er nichts mehr?“ fragte Karl Karlowitsch. „Sein Rucksack war ja ziemlich voll. Sollte das andere fortgeschwemmt sein?“

„Wahrscheinlich“, antwortete Sina, „denn bis an die Knie war Sascha naß. Hat wohl nach seinem Rucksack gefischt.“

„Zehn Minuten zum Essen, dann geht es weiter“, sagte der Klassenleiter. „Ich wollte euch einige Stunden Rast gewähren, aber es geht nicht. Vor Abend müssen wir die Tschal-Höhle erreichen.“

Die Kinder wußten, daß man die Höhle höchstens in zwei Stunden erreichen könne, aber sie waren still. Wahrscheinlich erkannten sie des Klassenleiters Plan, Sascha keine Zeit zum Trocknen des aufgeweckten Brotes zu lassen.

Nach genau zehn Minuten gab der Trompeter das Aufbruchzeichen. Sascha setzte sich zu den anderen. Er war verstümmt. Sein Sack war leer. Nur die Konservendose war in einem Zipfel zu unterscheiden. Es ging weiter.

Der Klassenleiter führte die Gruppe auf einem Umweg zur Tschal-Höhle, die sie endlich erreichten. Nach einer kleinen Erholungsrast ging es an die Arbeit. Die einen sammelten Reisig, die anderen sortierten die Herbarien, die dritten bereiteten aus duftendem Gras das Nachtlager. Die Künstler malten, die Redakteure saßen an der Feldzeitung, der Fotograf knipste alle bei der Arbeit. Auch Sascha sammelte fleißig Holz.

So kam der Abend. Es wurde eine nach Rauch riechende, versalzene mit halbrohen Kartoffeln, aber doch schmackhafte Suppe gekocht. Da der Eimer über dem Feuer hing und kein Deckel vorhanden war, kam auch etwas Asche hinein.

Als alle ihre Schüsseln und Löffel nahmen und sich im Kreis um das Feuer lagerten, ging Sascha wieder zur Seite. Sie wußte zu entfernen, hatte er Angst, da es schon dunkel war, und so hockte er auf einem Felsblock neben dem Feuer. Zuerst saß er halb abgewandt, aber nach einiger Zeit drehte er sich zum Feuer, von wo der appetitliche Geruch der Speisen kam. Niemand achtete auf ihn. Als sich alle an der Suppe sattgessen hatten, blieb noch etwas im Eimer.

„Wer will noch Suppe?“ fragte Sina und schaute verstohlen nach Sascha hin. „Wenn niemand mehr will, gieße ich sie aus. Wir brauchen den Eimer zum Kartoffelkochen.“

Der Klassenleiter bückte sich zu Sina und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Sina nickte lächelnd, dann ging sie entschlossen zu Sascha und nahm ihn bei der Hand.

„Jetzt kommst du mit“, sagte sie streng, „und ohne Essen. Sonst lassen wir dich allein.“ An die Drohung glaubte Sascha nicht, doch der Hunger war stärker als er. Er war still. Er schlug auch nicht nach Sina, wie er es immer tat.

„Nun, wird es bald?“ fragte Sina und zog ihn hinter sich her.

„Warte!“, sagte Sascha. „Ich bringe auch etwas zum gemeinsamen Tisch.“

Er nahm aus seinem Rucksack die übriggebliebene Konservendose und kam schüchtern zum Feuer. Man machte ihm Platz und alle taten so, als ob sie immer beim Essen zusammen gewesen wären. Zuerst nahm Sascha nur ein Stück Brot, dann aber er auch Suppe, und zuletzt langte er wie alle anderen nach allen Leckerbissen. Nun waren auch seine Kameraden froh, daß Sascha endlich im vollen Sinne wie alle anderen war.

„Hat es geschmeckt?“ fragte Sina nach dem Abendbrot.

Sascha sagte nichts. Aber seit jenem Abend ist es später niemals mehr vorgekommen, daß Sascha sich von den Kameraden entfernte. Auch zu Sina verhielt er sich nun ganz anders. Er war immer höflich, half ihr im Lernen und versuchte es immer, sie in Schutz zu nehmen.

Nach zwei Tagen erwartete das Kolchosauto die Kinder an demselben Platz. Mit lustigem Gesang ging es dem Dorfe zu.

(Schluß)

„Die goldene Ähre“

Die Pionieraktion „Körnchen“ ist in vollem Gange. Viele Schüler arbeiten auf den Tennen, helfen, den Erwachsenen das Getreide annehmen und die LKW's laden. Auf den Getreidestrassen stehen Pionierposten unserer Schule in Andrewjewa. Und wir, die Pionieragbrigade, haben das Konzertprogramm „Die goldene Ähre“ vorbereitet. Wir sind zu zehnt.

Die Landwirte haben eine kurze Pause, und wir führen ihnen unser Programm vor. Es singt Jerken Bekmukanow, unser Solosänger. Unsere Agbrigade wird von der Freundschaftspionierleiterin Natalia Babitsch geleitet. Sie arbeitet in unserer Schule schon drei Jahre und schon drei Jahre bereitet unsere Agbrigade schöne Konzerte vor.

Sweta AFANASSJEW, Leiterin der Agitbrigade Gebiet Nordkasachstan

